Jüdische Alterthümer

in

Worms und Speier.

Von

A. EPSTEIN.

BRESLAU.
Schles. Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.
1896.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
91696
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1897.

Sonder-Abdruck aus:

„Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums,"

40. Jahrgang, Heft 11. 12. und 41. Jahrgang, Heft 1.

Die drei linksrheinischen Städte: Mainz, Worms und Speier, welche im Verduner Vertrage „des Weines wegen" an Deutschland zufielen, spielten in der deutschen Kaisergeschichte eine hervorragende Rolle. Mainz an der Spitze, gingen sie gewöhnlich politisch zusammen. Das „ehrwürdige Mainz" wurde als Sitz des Erzbischofs „Metropole" genannt. Von den drei schönsten Domen der romanischen Periode hatte Mainz den ältesten (975 bis 1009 erbaut), der Wormser entstand in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, während der Kaiserdom zu Speier erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts eingeweiht und vollendet wurde.

Auch in der Geschichte der Juden Deutschlands ragen diese drei Städte, Mainz an der Spitze, empor. Das geistige Leben der Juden in Europa datirt bekanntlich aus dem 10. Jahrhundert; in Deutschland taucht es zuerst in Mainz auf. Eine italienische Colonie, an deren Spitze die gelehrten Kalonymiden standen, liess sich in Mainz nieder, und bald entfaltete sich dort ein reges geistiges Leben, welches sich in kurzer Zeit über Worms und Speier nach dem übrigen Deutschland, nach Nordfrankreich und den slavischen Ländern verpflanzte. In Mainz wurden die ersten Hochschulen gegründet, Talmud-Commentare und Liturgien verfasst, auch Verordnungen getroffen, welche von der gesammten Judenheit Europas mit Freuden acceptirt wurden. Die Männer, welche dies in Mainz bewirkten — die Kalonymiden; Jehuda b. Meïr, genannt Leontin; dessen Schüler Gerschom Meor ha-Golah; Simon b. Isaac — reichen mehr oder weniger in das 10. Jahrhundert hinauf. Jünger ist die Cultur Worms' und von Mainz abhängig, denn die ersten Lehrer daselbst — Jacob b. Jakar; Isaac Halevi — waren Schüler des erwähnten Gerschom, und

gehören schon in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts. Noch später tritt Speier in der Litteraturgeschichte auf. Die ersten Gelehrten Speier's, welche wir mit Sicherheit kennen — Eljakim Halevi; Moses b. Jekutiel — lebten zu Ende des 11. Jahrhunderts und waren Schüler der Schüler Gerschom's.

Wir finden also in der Litteraturgeschichte die Etappen verzeichnet, welche die rabbinische Wissenschaft in Deutschland durchzumachen hatte. Sie ging an der Seite der allgemeinen Gesittung einher. Von Mainz, der „Metropole", ausgehend, schlug sie zunächst ihren Sitz in Worms, dann in Speier auf, bis sie zuletzt die entferntesten Gegenden erreichte. Speier war übrigens eine Pflanzstadt Mainz' nicht nur in geistiger Beziehung, sondern, wie wir sehen werden, auch in dem buchstäblichen Sinne dieses Wortes.

Die Baudenkmäler der Juden am Rhein stehen ihren grossartigen Leistungen auf dem Gebiete der Litteratur und Reorganisation des Judenthums durchaus nicht nach. Hier zeigt sich am eclatantesten, wie richtig sie den Zeitgeist begriffen, und wie willig sie ihm folgten. Die jüdische Bauthätigkeit ging seit dem 11. Jahrhundert mit der christlichen Hand in Hand. Der Bau der Synagogen in Worms (1034) und Speier (nach 1084, s. weiter) fällt in die Zeit der Erbauung der Dome daselbst. Die Juden waren so von den edlen Formen des romanischen Stiles durchdrungen, dass sie diesen in ihre Gotteshäuser einführten. Wer gewisse Details in den erwähnten Synagogen mit solchen in den betreffenden Domen vergleicht, kann sich über die Uebereinstimmung nicht genug verwundern. Vielleicht wurden beim Baue der Synagogen Meister zu Rathe gezogen, welche an den Domen gearbeitet hatten. Jedenfalls gehören die Wormser Synagoge und das Speierer „Judenbad" zu den besterhaltenen und bedeutendsten Denkmälern der frühromanischen Periode. Die Synagoge in Speier hat sehr gelitten, und von der in Mainz wissen wir nichts.

Ich lasse hier zwei Abhandlungen folgen über die Wormser Synagoge und über die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Speier. Weitere Forschungen über Mainz, Worms und Speier hebe ich für eine grössere Arbeit auf.

Die Wormser Synagoge.

Nur wenige Baudenkmäler aus dem 11. Jahrhunderte haben sich in ihrer ursprünglichen Gestalt so gut erhalten, wie die Wormser Synagoge. Die späteren Anbauten beeinträchtigen durchaus nicht den Hauptbau und geben sich auf

den ersten Blick als solche zu erkennen. Auch haben sich viele Inschriften erhalten, welche über die Zeit der Entstehung der verschiedenen Tracte genügenden Aufschluss geben. Wohl ist manche Inschrift verschwunden, und manche befindet sich gegenwärtig nicht auf dem Platze, welcher ihr ursprünglich angewiesen wurde. Hier kommt uns eine Copie von den Inschriften zu statten, welche ein gewisser Elieser b. Samuel im Jahre 1559 angefertigt, und welche sich in einer Carmoly'schen Handschrift erhalten hat[1]). Durch diese sind wir in den Stand gesetzt, das Fehlende zu ergänzen, und den richtigen Platz der Inschriften zu eruiren.

Folgende Beschreibung beruht auf persönlicher Beobachtung während meiner Studienreise im Mai 1896. Ich berücksichtige natürlich die Copie Elieser's und gebe die Varianten in Anmerkungen.

Männer-Synagoge. Dieser älteste Theil des ganzen Complexes hat von der Zeit gar nicht, von Menschenhand nur sehr wenig gelitten. Der Bau ist im frühromanischen Stil ausgeführt. Das Gewölbe tragen zwei Säulen mit sehr schönen, verschieden gehaltenen Capitälen. Gegenwärtig hat die Synagoge zwei Eingänge, in der nördlichen und in der südlichen Wand, aber ursprünglich gab es noch einen dritten Eingang in der westlichen Wand, welcher in Folge des Anbauens der sogenannten Raschi-Kapelle beseitigt wurde (s. Inschrift Nr. 4). Die Nische (Apsis) zu Aufbewahrung der Thora-Rollen in der östlichen Wand, ist vorspringend und halbrund. Das Innere schmücken hängende Leuchter, besonders schön ist der Kandelaber rechts von der Lade[2]).

Ich gehe nun zu den Inschriften in und an der Synagoge über.

1.

Eine rechts vom nördlichen Portal angebrachte steinerne Gedenktafel besagt, dass Mar Jacob und seine Frau Rachel (wahrscheinlich kinderlos) die Synagoge im Jahre 1034 erbaut haben. Die Inschrift lautet:

---

[1]) Eine Abschrift aus der Carmoly'schen Handschrift, von N. Brüll angefertigt, befindet sich im Archiv der israelitischen Gemeinde zu Worms. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn S. Rothschild, Lehrer an der Stadtschule zu Worms, auch öffentlich meinen Dank abzustatten für die Liebenswürdigkeit, mit welcher er mir bei meinen Forschungen in Worms an die Hand ging.

[2]) Eine Inschrift auf demselben lautet: נדבה שהתנדב הפרנס יששכר̊ בר̊ משה̊ דוד̊ נגז̊ לפק. Der Kandelaber wurde also 1656 geweiht.

יתברך לעד שומע תחינות[1]. אשר מילא לב עבדו באמונות.
מר יעקב בר דוד איש תבונות. לשמו הגדול בית לבנות.
ולויתו מרת רחל חשובה בין שאננות. כיבדו את יי מהונם ליהנות[2].
יפו מקדש מעט בתכונות. והושלם בירח אלול בתשצד לחשבונות.
יושב לבוראם מהעלאת קרבנות. זכו שם עולם לקנות.
יד ושם[3]) ותשואות חנות. טוב מבנים ומבנות.
יזכרו בטובות וברונות. יזדר הקורא אמן לעונות.

Die Inschrift lässt an Klarheit und Präcision des Datums nichts zu wünschen übrig. Unglücklicherweise hat Lewysohn viel Confusion hineingebracht, indem er (נפשות צדיקים, S. 104) eine andere, viel jüngere Inschrift (N. 5) als den Anfang von unserer N. 1 betrachtete, und so auch veröffentlichte. Er wusste dann nicht, was mit dem anderen Datum (1186) anzufangen sei, und verleitete durch den Missgriff Graetz (VI, 64) zu einer abenteuerlichen Conjectur. Bei der Heranziehung einer Inschrift, welche durchaus nicht zu der vorliegenden gehört, beging L. noch einen anderen Fehler. Aus den Worten וקיר שכן על מפרציו folgerte L. (S. 106), dass „die Synagoge damals nicht von Grund aus erbaut, sondern nach deren vorangegangener Baufälligkeit renovirt wurde.“ Aber jene Worte haben mit der Inschrift vom Baue nichts zu thun, auch haben sie eine ganz andere Bedeutung (s. N. 5). לשמו הגדול בית לבנות kann nur „ein Haus bauen“ bedeuten.

2.

Im Innern, rechts[4]) von der Lade, auf einer steinernen, in der Wand eingemauerten Tafel:

האבן הזאת שבצד הארון
עדה למר יעקב איש כשרון
בכל שבת ושבת בזכרון
להזכירו עם ישיני חברון.

---

[1]) Elieser b. Samuel beginnt seinen Bericht:
ראה זה מצאתי בכותלי בנייני הקדש בק"ק וירמיישא בכתב ישן נושן חרות באבן קיר עלה פניו חרולים וחמטתי אחריו עד שינעתי מצאתי היום יום ה' ט' תמוז שי"ט פרשת מה טובו אוהליך יעקב וגו'. כך העתקתי אני השפל אליעזר בר שמואל זלה"ה. לימין פתח בית הכנסת רשום זה: יתברך לעד שומע רננות . . . חשובה מן שאננות . . . מהונם לתנות . . . מקדש מעט בתבונות . . .

[2]) Kann auch ליחנות gelesen werden. Die Agada sagt: כבד את ד' מהונך, מאשר חננך.

[3]) Bei L. irrthümlich: רושם ותשואות חנות.

[4]) Ungenau schreibt Elieser: בכותל אשר נגד הארון מימין כתוב על אבן: זכר עדות הצוואה . . . ומצד שמאל כתוב על האבן: האבן אשר בצד הארון

Links von der Lade fand Elieser:

זכר עדות הצוואה ביד הקהילה
הייפוי והקידוי לבית הרפילה
על יורשי הבתים הכל תלה
זכר צדיק לברכה ולתהלה.

Diese, jetzt nicht mehr sichtbare Inschrift gilt wahrscheinlich ebenfalls Mar Jacob. Er verpflichtete die Erben seiner Häuser, die Synagoge, welche er erbaut hatte, immer in gutem Stande zu halten. Die Wormser Gemeinde ehrt noch heute jeden Samstag das Andenken Mar Jacob's in einem besonderen Gebete.

3.

Auf dem Capitäl der östlichen Säule in der Synagoge, in der Richtung Nord-Ost-Süd-West:

פארי העמודים שנים
עשה בלי עצלתים
גם גולת הכותרת
גם תלה הגרות[1].

Ich weiss nicht, auf wen sich dies beziehe; vielleicht war ursprünglich auch die westliche Säule mit einer Inschrift und dem Namen des Meisters versehen. Zur Zeit Elieser's hat eine solche nicht mehr existirt.

4.

Elieser berichtet:

על משקוף פתח בית הכנסת כתוב דרך ענול:
מקראות הצבתי ציונים. נאמן עד לימים הנמנים.
חשבון תת"קלה נבנו הבנינים. מפתיחת שער מוכיח לשנים.
ויבוא גוי צדיק שומר אמונים

אמנים muss, wie in unseren Texten, defect geschrieben sein, dann ergiebt der Vers (Jes. 26, 2) wirklich die Zahl 935 (= 1175). Welche Gebäude hier gemeint sind, ist nicht zu ermitteln; wahrscheinlich Gemeindehäuser. Die Inschrift war wahrscheinlich an der nördlichen Thüre, oberhalb der Wölbung (דרך ענול) angebracht. Gegenwärtig ist sie unsichtbar. Dagegen fand ich rechts und links von der erwähnten Thüre vereinzelte Worte und Buchstaben von bereits erloschenen Inschriften. So rechts: קלב מהרר מאיר, auch בשנת תסח לפק. Leute, welche sich um die Gemeinde verdient machten, wurden am Eingange der Synagoge verewigt.

[1]) Elieser ungenau בשני עמודים גדולים מאד האחת בתוך כנגד הארון ועליו כתוב במזרח הכתוב עמוד (so) פארי. Lewysohn (S. 113) fand diese Inschrift unleserlich.

Dass Elieser hier unter פתח בית הכנסת die nördliche Thüre versteht, ist mir deshalb wahrscheinlich, weil er unmittelbar darauf (N. 5) sagt:

וסמוך לו על המשקוף פתח שער אחורי בית הכנסת . . .

Hier ist wohl der westliche Eingang gemeint, der beim Anbauen der Raschi-Kapelle vermauert wurde. Nun ist nahe vom westlichen entweder der nördliche oder der südliche Eingang. Der letztere ist aber ausgeschlossen, denn ein abwärts liegender Eingang ist kein passender Platz für Inschriften. אחורי בית הכנסת passt auch gut für den westlichen Theil im Gegensatz zu der östlichen Front. Jedenfalls ist ersichtlich, dass es zur Zeit Elieser's in der Westwand einen Eingang, wahrscheinlich den Haupteingang (פתח שער) gegeben hatte, und dass folglich anno 1559 die Raschi-Kapelle dort noch nicht angebaut war. —

Hof. Bad. Ein von einer Mauer umschlossener Hof umgiebt die Synagoge in nördlicher, westlicher und südlicher Richtung. Durchschreiten wir ihn von Norden kommend, so bleibt die Frauen-Synagoge links, und rechts erhebt sich ein etwa 2 Meter hoher viereckiger Raum, von einer Mauer umgeben. Ich konnte nicht herausbringen, wozu diese Anlage bestimmt war, und erfuhr bloss, dass vor etwa 40 Jahren in der Mitte derselben ein uralter Nussbaum gestanden hatte. Nahe an der Raschi-Kapelle bemerken wir einen Weg aus alter Zeit, der auf einem Unterbaue in zwei Richtungen verläuft. Er führt rechts zu dem erwähnten Viereck, links geht er zum Bade, welches südlich von der Synagoge gelegen ist. Das unterirdische Bad wurde erst in diesem Jahre aufgedeckt und ist noch nicht zugänglich. Soviel ich sehen konnte, ist es dem Speierer „Judenbade" sehr ähnlich. Ein Treppenhaus mit gewölbter Decke, Säulen und Nischen, führt in das tief liegende, ebenfalls umwölbte Bad (מקוה) hinunter.

5.

Wir kommen nun zu jener Inschrift, welche Lewysohn irrthümlicher Weise als Anfang von N. 1 angiebt. Elieser schreibt über diese unmittelbar nach N. 4:

וסמוך לו על המשקוף פתח שער אחורי בית הכנסת כתוב על[1]
הכיור שרוחצין בו הידים, והיה מטושטש ומה שעלה בידי העתקתי:
צדיקים(להקים l.) עדות בידוסף . . .

[1]) על bedeutet hier „oberhalb".

Die Inschrift befand sich somit anno 1559 oberhalb des Waschbeckens an der westlichen (oder südlichen?) Wand (s. N. 4). Nach 1559 wurde die Inschrift von dort entfernt, und oberhalb der nördlichen Thür angebracht, woselbst sie von Lewysohn gesehen wurde[1]). Gegenwärtig ist sie in der östlichen Mauer des Vierecks (im Hofe) eingemauert. Es liegt nahe anzunehmen, dass die Gedenktafel von ihrem ursprünglichen Platze in Folge des Anbaues der Raschi-Kapelle entfernt werden musste.

Die Inschrift ist sehr gut erhalten. Wenn Elieser über Unleserlichkeit klagt, so muss sie zu seiner Zeit von Staub und Moos sehr bedeckt gewesen sein. Seine Copie dieser Inschrift ist auch sehr fehlerhaft, und ich lasse sie daher unberücksichtigt. Sie ist auf einer grossen steinernen Tafel in alter Schrift geschrieben und lautet:

להקים עדות בידוסף[2]) . נעש לחצרות כוסף[3]) . הביטו אל צור חוצב[4]).
ידא י כתוב לפני . ומעש מוכיח תועק ויענה . אבן מקיד וכפים מעציו[5]).
באר חפר ועלייה קידה[6]) . ושם דרך מסילה ישרה[7]) . וקיר שכן על
מפרציו[8]).

---

[1]) Wenn ich nur L. recht verstehe. Er schreibt nämlich S. 107: „Obige Inschrift besteht aus zwei Theilen, von welchen der erste (N. 5) über der Thüre sich befindet, durch welche man zum Vorplatz der Raschi-Kapelle gelangt; der zweite Theil (N. 1) befindet sich neben jener Thüre in der Nordwand der Synagoge". Da rechts von der Thüre N. 1 eingemauert ist, so glaubte L., dass beide Inschriften zusammengehören. Aber die Inschrift oberhalb der Thüre (N. 5) war dort nur provisorisch angebracht.

[2]) Nach Ps. 81, 6: עדות בידוסף שמו. Vielleicht hiess der Mann, dem die Inschrift galt, Joseph.

[3]) Nach Ps. 84, 3: נכספה וגם כלתה נפשי לחצרות ה׳. Hier ist wohl gemeint: Die Gedenktafel ist gemacht für den, der sich für die Hofräume (der Synagoge) interessirte.

[4]) Nach Jesaja 51, 1 הביטו אל צור חצבתם. Hier ist חוצב activ: schauet auf Jenen, der den Fels gehauen, d. i. die Hofmauer und die Gebäude im Hofe aufgeführt hat.

[5]) Hab. 2, 11. Der Sinn ist etwa: Die That spricht; Stein und Holz bezeugen, was er gemacht hat.

[6]) „Einen Brunnen grub er, und ein Oberhaus wölbte er." Lewysohn (105) sagt: באר mag das Frauenbad bezeichnen, das unter (?) der Synagoge sich befindet, oder die Tiefe zur Legung des Grundsteines". S. 106 übersetzt er ohne Weiteres: „tief grub er bis zum Grunde und führte aufwärts das Gewölbe". Aber באר חפר kann unmöglich diesen Sinn haben.

[7]) „Er machte einen Weg, einen geraden Steg". Hier ist entweder das Stiegenhaus im Bade, oder der Weg im Hofe gemeint.

[8]) Nach Jud. 5, 17: אשר ישב לחוף ימים ועל מפרציו ישכון. Hier will damit gesagt sein, entweder dass über dem Wasser (des Bades) eine

תמוד מצות כספו . בצל חכמה עשות חופו . תחת האשל ברמה נצב[1].
כצאת שמש זרוע אורו . לחצלילו[2] בסוכת עירו . יכרוהו חברים
ובנכבדים יחציו.
ירוה מדשן עדניו . והיה צדק אזור מותניו[3] והאמונה אזור חלציו.

Diese Inschrift ist an mancher Stelle dunkel, aber so viel steht fest, dass sie von Hofräumen (חצרות), von einem Brunnen einem Oberhäuschen (עלייה) und einem geraden Wege zu erzählen weiss. Mit der Synagoge hat sie nichts zu thun. Auch die Schrift ist eine andere als in N. 1. Die Inschriften gehören nicht zu einander; N. 1 hat die Synagoge, N. 5 den Hof und was darin ist zum Gegenstand. Was hier unter באר zu verstehen sei, mag dahingestellt sein. Vielleicht ist das Bad, vielleicht ein Brunnen gemeint, der das Wasser für das Waschbecken lieferte, und der sich am Vierecke befunden haben mag. Für das Letztere spricht der Umstand, dass die Inschrift an der Westwand über dem Waschbecken angebracht war. Von dort führten auch Wege zum Bade und zum Vierecke.

Frauen-Synagoge. An der nördlichen Wand der Synagoge wurde im Jahre 1213 durch Meïr und seine Frau Judith die Frauen-Synagoge angebaut. Der Bau ist im frühgothischen Stile gehalten. Im Jahre 1349 wurde die Synagoge zerstört (Lewysohn, S. 107). Die kleine Vorhalle ist ein später Bau, etwa aus dem 17. Jahrhundert.

6.

Zwei Gedenktafeln verewigten den Namen Meïr's und seiner Frau. Sie befanden sich zur Zeit Elieser's an der westlichen Wand der Frauen-Synagoge, denn Elieser schreibt:
בכותל בית הכנסת אשר לנשים לצד חצר בית הכנסת לאנשים כתוב:
בנה הבית . . . ועל אבן אחת תחתיו ממש כתוב זה: ובת מלך . . .
Sie wurden von dort, wahrscheinlich bei einer Reparirung dieser Wand, weggeschafft. Lewysohn fand ein Fragment einer

Decke aufgeführt wurde, oder dass der Weg, der sich nach rechts und links theilt, auf einem Unterbaue ruhete. — Lewysohn übersetzt: „die Mauer ruht nun auf ihren früheren Trümmern", und folgert daraus (S. 106), dass die Synagoge damals nicht von Grund aus erbaut, sondern renovirt wurde. Aber diese Inschrift hat, wie wir wissen, mit der Synagoge nichts zu thun. Seine Erklärung von באר חפר scheint L. hier aufgegeben zu haben.

[1]) Ueber diese und andere dunkle Stellen vgl. Lewysohn.
[2]) L. liest falsch לחצל.
[3]) Jes. 11, 5. Die punktirten Buchstaben geben die Zahl 946 = 1186.

Tafel oberhalb der Thür der Gemeindestube (S. 107), ein Fragment der anderen Tafel bemerkte er an einem unqualificirbaren Orte (S. 110). Beide Fragmente sind gegenwärtig in der Raschi-Kapelle aufgestellt. Zwei neue Inschriften, nach der Copie Elieser's angefertigt, sind in der östlichen Wand der Frauen-Synagoge eingemauert. Die Inschrift für Meïr lautet:

בנה הבית הזה לשם אדוני ; ר' מאיר בר יואל מזרע כהוני.
בתתקע"ג ליצירה למניין חשבוניי . יזכור בזכרון טוב לפני אדוני.
יען ויאמר אמן אדוני.
והבית הזה אשר בנה להתפלל בו . לנשים הבוטחות אל ד' ואל טובו.
לזכרון בעט ברזל נכתב מכתבו . למען ירוץ הקורא בו.

Die Inschrift für Judith lautet:

וכת מלך בת נדיב כבודה.	פנימה נכנסה בית מנוחה.
לבית חבר סגן בהן חמודה.	לשם עזר מאיר נלקחה.
שמה מרת יהודית החסידה.	בידה לקחה צידה ארוחה.
אשר אינה אלוה כל בידה.	להבין בית נוה זה[1]) לו למנוחה.
להשלים בו עד ערב עבודה.	תפילה ותתירה ורון ושיחה.
חכמה בנתה בית בחמדה.	בכן תהיה כאם בנים שמחה.
אלהים זכרה לה זאת לתודה.	ולעדה סגולה ולשמחה.

Raschi-Kapelle. Ein niedriger unansehlicher Bau, an der Westwand der Männer-Synagoge nicht angebaut, sondern wie hingestellt. Eine Nische in der Westwand, rechts und links zwei rohe Steine, dient als Stuhl. Auf diesem soll, der Sage nach, Raschi gesessen und gelehrt haben. An der Süd- und Nordwand sind steinerne Bänke für Schüler angebracht. Das junge Alter des Baues giebt sich durch seine Stillosigkeit zu erkennen. Eine Inschrift an der Südwand besagt unzweideutig, dass das Gebäude von David b. Josua Joseph Oppenheim im Jahre בנה ישיבה (384=1624) aufgeführt wurde. Ausser dieser Inschrift erzählt auch das Wormser Memorbuch, dass David Oppenheim (gestorben 1642) auf eigene Kosten das Almemor in der Synagoge, das Haus auf dem Friedhofe (בית צידוק הדין), und die Jeschiba hinter der Synagoge erbauen liess (Lewysohn, S. 108—9). Ferner heisst es in der Inschrift in dem erwähnten Hause auf dem Friedhofe:

הלא מקום לזהב מוצא
לכסף . נתן הנדיב הפרנס
כמר דוד בר יהושע יוסף . ממשפחת אופנהיים הוא
אשר אהב בהמון מצות ובחפציו אסף . לו תבואות
בנין בימה בית הכנסת והישיבה

[1]) Ergiebt 73, die letzten zwei Zahlen von תתקע"ג (gegen Lewysohn S. 107).

ובית היה לצידוק הדין כאשר
אדם אל עמדו נאסף . הוקם
בשנת ישני בגיא[1]) יקיץ וזרוע
קדשו יחשף . ולעמו ונחלתו יכסף.

Dies wird auch durch eine Inschrift bestätigt, welche ich in der Nische selbst entdeckte. Sie ist sehr verwischt, und ich konnte nur folgende Buchstaben herausfinden:

על מושב זה ישב . . . .
אופפינ . . .

Diese genügen aber, um nach dem Gesagten, David b. Josua Oppenheim als Erbauer der „Jeschiba" hinter der Synagoge zu erkennen.

Trotz aller dieser Zeugnisse, beharrt die Sage darauf, dass Raschi in diesem Gebäude sein Lehrhaus aufgeschlagen hatte, und nennt es Raschi-Kapelle. Dicht neben der Inschrift, welche David Oppenheim als Urheber ausgiebt, hängt eine Inschrift aus dem Jahre 1855 des Inhalts:

בהתנדב לב אחינו בני ישראל
קרובים ורחוקים להביא כסף
נדבותיהם להקים מחורבנו
לזכרון עולם את בית המדרש
של מאור הגולה רש"י זצוק"ל
נתחדש שנית בעזהי בשנת ה'
אלפים תרט"ו ליצירה.

Raschi lehrte also in einer Jeschiba, welche anno 1624 erbaut wurde! — Die Sage klammert sich immer an grosse Namen. Schon vor Erbauung der Raschi-Kapelle wussten die Wormser von einem בית הכנסת של רש"י und von einem בית המדרש של רש"י zu erzählen, (Lewysohn, S. 101). Möglich, dass Raschi während seiner Studienjahre in Worms in dem Einen gebetet, in dem Andern gelernt hatte. Aber von einer Lehrthätigkeit Raschi's in Worms wissen die Quellen nichts. Jedenfalls war die Raschi-Kapelle nicht das Lehrhaus Raschi's. Sie ist, wie wir wissen, erst anno 1624 entstanden, und von Elieser b. Samuel 1559 noch nicht gekannt (s. N. 4). Auch Juspa, Schreiber in Worms von 1648—1678 kennt nur ein בית הכנסת של רש"י; ein בית המדרש של רש"י soll es nach ihm in früheren Zeiten gegeben haben. Die Raschi-Kapelle hat also mit Raschi nichts zu thun, und man soll diesen grossen Lehrer, der sein ganzes Leben nach Wahrheit forschte, nicht mit einer

[1]) 386 = 1626.

Lüge zu verherrlichen suchen. Die jüdische Gemeinde zu Worms kann dabei immer noch mit Recht darauf stolz sein, dass Raschi seine Studien in ihrer Mitte gemacht hat.

Es ergiebt sich aus unserer Untersuchung: Die Männer-Synagoge wurde 1034 erbaut, nicht bloss renovirt; 1175 wurden unbekannte Bauten aufgeführt (N. 4); 1186 entstanden die Bauten im Hofe; 1213 wurde die Frauen-Synagoge erbaut — die Vorhalle gehört einer späteren Zeit an; 1624 erbaute David Oppenheim die sogenannte Raschi-Kapelle.

Der Friedhof scheint gleichzeitig mit der Synagoge, d. i. um 1034, angelegt worden zu sein. Ich fand keinen Grabstein, der älter wäre als 1034[1]). Wohl meint Lewysohn (S. 11) in einem Epitaph das Datum (באלול תרם לב[2] gefunden zu haben, und dann würde das Alter des Friedhofes bis zum Jahre 900[3]) hinaufreichen. Aber L. gesteht, dass die Schrift auf jenem Steine „schwer zu lesen" ist, und „nur noch wie hingehaucht erscheint". Unter solchen Umständen ist ein alleinstehendes Datum verdächtig. Ich habe vergebens nach dem Steine gesucht; wahrscheinlich ist er in den Boden versunken. Ich vermuthe, das Datum lautet: באלול תתם לפ, d. i. Elul 1100. Der linke Haken des zweiten ת war entweder lädirt, oder ist von Lewysohn unbemerkt geblieben. Der Vater der Verstorbenen: ר׳ שמואל הנדרג על יחוד השם wäre dann ein Märtyrer des ersten Kreuzzuges gewesen[4]).

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Speier.

Speier hat im Allgemeinen nur wenig alte Baudenkmäler aufzuweisen. Die schrecklichen Verheerungen, welchen diese Stadt zu wiederholten Malen preisgegeben war, vernichteten die alten Gebäude oder veränderten ihre ursprüngliche Gestalt.

[1]) Eine Glosse im Minhag-Buche bei Lewysohn (S. 3) will wissen, dass 1615 auf dem Wormser Friedhofe ein Grabstein zertrümmert wurde, der damals über 1500 Jahre alt war, und dessen Stücke „über's Meer" (als Reliquien) geschickt wurden (s. Aronius, Regesten, N. 1). Diese und ähnliche Sagen brauchen natürlich nicht berücksichtigt zu werden. Als Gegenstück erwähne ich, dass nach der Versicherung eines Commentators (bei Zunz Litg. S. 4) der Paitan Ascher ha-Levi aus Vitry, der erste Jude gewesen wäre, der sich in Worms niedergelassen hätte (vergl. Monatsschrift 1876 S. 373). Ascher lebte nach Zunz während des ersten Kreuzzuges!

[2]) L. denkt an לבריאה. Wahrscheinlich ist לבתם = לפ zu lesen.

[3]) L. schreibt und berechnet irrthümlich 905. אלול תרם ist genau 900, vgl. Aronius, Regesten, N. 120.

[4]) In dem Wormser Martyrologium des ersten Kreuzzuges kehrt der Name Samuel einige Mal wieder.

Die jüdischen Bauten hatten überdies bei den Verfolgungen der Juden und nach deren Vertreibung viel zu leiden. Die Synagoge wurde schon 1195 verbrannt. Die Grabsteine des alten Friedhofes wurden 1349 zur Erbauung von Thürmen und Ausbesserung der Stadtmauern verwendet; 1353 wurde der Friedhof umgeackert und mit Korn besät. Kein Wunder daher, dass von den jüdischen Alterthümern in Speier sich nur geringe Spuren erhalten haben. Nur das „Judenbad", weil unterirdisch, ist gut conservirt und legt von der Bauthätigkeit der Juden im 11. Jahrhundert Zeugniss ab. Von der Synagoge sind nur noch drei Wände vorhanden. Die steinerne Tafel, welche an der inneren Seite der Westwand angebracht ist und wohl für eine Inschrift bestimmt war, ist leider unbeschrieben geblieben. Von den Grabsteinen, welche bei Abtragung älterer Gebäude zum Vorschein gekommen waren, haben sich bloss 13 Stück erhalten; der älteste ist vom Jahre 1145. Alle übrigen wurden — noch in der jüngsten Zeit — zu Bauten verwendet. Der Friedhof dient jetzt zur Baumschule; westlich von ihm geht die Eisenbahn, und östlich zieht sich die schöne Strasse nach Worms und Mainz hin, auf welcher 1084 die ersten jüdischen Ansiedler in Speier aus Mainz angekommen waren. Bischof Rüdiger bestimmte ihnen diesen Platz zum Gottesacker. Hier fanden die Gehetzten und Gejagten verschiedener Jahrhunderte eine gemeinsame Ruhestätte. In den Jahren 1315 und 1375 wurde auf dem Friedhofe gekämpft, und über den Männern, welche ihren Geist für ihre Ueberzeugung aushauchten, wütheten Brüder gegen einander um vergängliche Güter — Und doch ist es mit der älteren Geschichte der jüdischen Gemeinde zu Speier nicht gar so schlecht bestellt. Den Mangel an Denkmälern ersetzen die vielen Urkunden dieser Stadt. Die bekannten Judenprivilegien für Speier und ein verkannter hebräischer Synagogen-Bericht geben uns, wenn gehörig aufgefasst und combinirt, den besten Aufschluss über die Anfänge und Entwickelung der Speierer Gemeinde. Zu diesem Zwecke führe ich hier die genannten Documente vor, und unterziehe sie einer eingehenden Besprechung. Meine topographischen Angaben beruhen auf eigener Beobachtung [1]).

[1]) Bei meinen Studien in Speier gingen mir die dortigen Gelehrten, Herr Rector Ohlenschlager und Herr Regierungsassessor G. Berthold, in liebenswürdiger Weise an die Hand. Ich erledige mich hiermit einer angenehmen Pflicht und spreche ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank aus.

Das Judenprivileg des Bischofs Rüdiger. Rüdiger, Bischof zu Speier 1073—1090, war der Sohn eines Speierer Bürgers von dem Geschlechte der Hutzmannen. Er war immer bestrebt, das Ansehen seiner Vaterstadt zu heben. Zu diesem Zwecke zog er das Dorf Speier zur Stadt [1]) und beschloss, Juden in die Stadt aufzunehmen. Die Urkunde, welche der Bischof den einwandernden Juden am 13. September 1084 ausstellte, lautet im Eingange: Im Namen der heiligen Dreieinigkeit. Ich Rüdiger, auch Hutzmann genannt, Bischof zu Speier, als ich das Speier'sche Dorf zur Stadt machte, meinte ich das Ansehen unseres Ortes zu vertausendfachen, wenn ich auch Juden aufnähme. Die Aufgenommenen placirte ich ausserhalb der Gemeinschaft und des Wohnsitzes der übrigen Bürger, und damit sie nicht durch den Uebermuth des Pöbels leicht belästigt würden, umgab ich jene Stätte mit einer Mauer. Den Platz aber zu ihrer Wohnung, welchen ich rechtmässig erworben habe — denn ich erhielt zuerst den Hügel theils durch Geld, theils durch Tausch, dann das Thal durch Erbschaft — jenen Platz, sage ich, habe ich ihnen unter der Bedingung übergeben, dass sie jährlich $3^1/_2$ Pfund Speier'scher Münze zum gemeinsamen Verbrauche der Brüder entrichten sollen. Auch habe ich ihnen die Freiheit gegeben, innerhalb des Umkreises ihres Wohnsitzes und ausserhalb desselben bis zu dem Schiffshafen und im Schiffshafen selbst Gold und Silber zu wechseln und Alles, was ihnen gefällt, zu kaufen und zu verkaufen, und ertheilte ihnen diese Erlaubniss auch für die ganze Stadt. Auch habe ich ihnen von dem Besitze der Kirche einen Begräbnissplatz mit erblichem Rechte zugetheilt [2]).

---

[1]) So schreibt Simonis: Als besonderer Liebhaber seines eigenen Vaterlandes fing Bischof Rudger an, die Stadt Speyr zu erweitern und zu bauen, uff die Ort, wie sie noch ist, nemlich begriff er und fasste ein mit einer Ringmauer, Thürmen und Gräben das Dorf Speyer allernächst vor dem Thor der Stadt gegen Worms zu gelegen (bei Zeuss, Die freie Reichsstadt Speier vor ihrer Zerstörung, S. 28.)

[2]) In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Rüdegerus qui et Hutzmannus cognomine, Nemetensis qualiscumque episcopus, cum ex Spirensi villa urbem facerem, putavi milies amplificare honorem loci nostri, si et Judeos colligerem. Collectos igitur locavi extra conmunionem et habitacionem ceterorum civium, et ne a pecoris (Remling: peioris) turbe insolencia facile turbarentur, muro eos circumdedi. Locum vero habitacionis eorum, quem iuste aquisieram — primo namque clivum partim pecunia partim conmutacione, vallem autem dono coheredum accepi — locum inquam illum tradidi eis ea condicione, ut annuatim persolvant tres libras et dimidiam Spirensis monete ad communem usum

Man nimmt gewöhnlich an, dass es Juden in Speier schon vor 1084 gegeben habe, und fasst die Urkunde Rüdiger's so auf, dass er, um die Anzahl der jüdischen Bürger zu vergrössern, jüdischen Einwanderern das Bürgerrecht verliehen, und den eingewanderten sowohl als den einheimischen Juden Wohnsitze in dem Dorfe Speier (Altspeier) angewiesen habe. Aber die Urkunde lässt eine solche Auffassung nicht zu. „Si et Judeos colligerem" schliesst die Anwesenheit von Juden in Speier aus, und hätte Rüdiger die städtischen Juden nach dem Dorfe Speier unter denselben Bedingungen versetzt, unter welchen er die neuen Einwanderer aufnahm, so hätte er dies in der Urkunde sagen müssen. Auch resultirt nicht aus der Urkunde, dass ursprünglich den Juden Wohnsitze nur in Altspeier angewiesen worden wären. Die Urkunde spricht vom Dorfe Speier, weil die Vereinigung dieses Dorfes mit der Stadt und die Aufnahme von Juden, wie es scheint, zu einer und derselben Zeit stattfanden. Der Sinn der Worte Rüdiger's ist etwa: als ich das Dorf Speier zur Stadt zog (um die Stadt zu erweitern), erachtete ich es auch für rathsam, Juden aufzunehmen, um das Ansehen der Stadt zu heben. Dabei bezieht sich „loci nostri" sicherlich auf Speier [1]), und nicht auf das Dorf Speier. Im Gegentheil. Wenn Rüdiger den Juden als Wohnsitze einen Hügel, den er erstanden, und ein Thal, das er ererbt hatte, anweist, so ist daraus zu entnehmen, dass die Juden an zwei verschiedenen Plätzen gewohnt haben. Der Hügel ist sicherlich Altspeier, welches höher gelegen ist als die Stadt, und das Thal ist wohl in der Stadt zu suchen [2]). In der That liegen uns Beweise vor, dass Juden ausser in Altspeier, auch in der Stadt selbst gewohnt haben, und zwar schon vor 1096.

Wir sind nämlich im Stande, die Lage beider Quartiere genau zu bestimmen. In Altspeier wohnten die Juden nahe

fratrum. Attribui eis eciam intra ambitum habitacionis sue et e regione extra usque ad navalem portum et in ipso navali portu liberam potestatem comutandi aurum et argentum, emendi vero et vendendi omnia que placuerint. Eandem quoque licenciam tradidi eis per totam civitatem. Dedi insuper eis de predio ecclesie locum sepulture sub hereditaria condicione (Hilgard, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer N. 11, Aronius, Regesten N. 168).

[1]) Wie Jaffe (Orient 1842, S. 367) und Grätz (VI, 100) richtig auffassen. Wiener (Monatsschrift 1863 S. 175) übersetzt „dieser Stätte" und will darunter Altspeier verstehen.

[2]) Eine Urkunde vom Jahre 1349 spricht von den Häusern der Juden, „in der stadt oder in der vorstat zu Spire gelegen" (Hilgard 457, 13).

an dem Friedhofe im Jahre 1337 [1]) und 1349 [2]). Wahrscheinlich wurde ihnen dieser Sitz schon von Rüdiger angewiesen. Was die innere Stadt anbelangt, so liegt es auf der Hand, dass die Juden in der Nähe der Synagoge und des Judenbades gewohnt haben. Diese liegen in der Judengasse, früher Meischergasse genannt, südlich vom Dome. Schon der romanische Stil dieser Bauten weist auf ihr hohes Alter hin. Die Synagoge bestand schon zur Zeit des ersten Kreuzzuges [3]), und in dem Judenbade wurde die Leiche Kalonymos' des Alten aufgebahrt [4]). Es steht somit fest, dass die Juden schon im 11. Jahrhundert in der inneren Stadt, und zwar im südlichen Theile derselben, gewohnt haben. In jener Gegend

[1]) In einer Urkunde von diesem Jahre heisst es: „gegen der juden husern aber ze altspire, am Grundstücke anstossend of die Twerchgassen zu altspire nahe bei der juden Kirchhoue" (Zeuss, Die freie Reichsstadt Speier, S. 8. 24.)

[2]) In diesem verhängnissvollen Jahre wurden die Juden in Speier vernichtet und ihr Besitz ging an den Rath über. Sie müssen sich bald darauf dort wieder niedergelassen haben, denn 1353 wurden sie ausgewiesen und der Friedhof umgeackert. (Zeuss, S. 8 und Lehmann, Chronik, S. 804). Aber schon 1354 wird einem Theile derselben erlaubt, unter gewissen „Bedingnissen" in die Stadt zu kommen, und zwar durften sie nur zwischen der Webergasse und dem Schulhofe wohnen, „anderswo nicht" (Lehmann 701, Zeuss 8). Damals theilte man ihnen einen Theil des früheren Friedhofes zu, zwischen „Beerfriede, da man aussgehet und der Waltgasse" (Lehmann ibid., Wiener S. 428). Im Jahre 1358 übergiebt der Rath den Juden den (ganzen) „Judenkirchhoff zu Altspire gelegen mit der hofereyde, da der Bronne inne stet, vnd daz usel mitten in dem selben Judenkirchhofe in aller der fryheit vnd in aller der masse als vormals von alter her Juden den selben Kirchhoff gehabet hant, ussgenommen der anderen huser vnd Hofe, die daran stossent, die der Rat zu Spire Christen luden verliehen hat, die sollent alle unsere stat eigentlichen zugehoren eweclichen und verliben, also daz die Juden kein recht dar zu haben sollent ane alle geuerde" (Zeuss ibid.). Die Juden wohnten also in Altspeier bis 1349 oder höchstens bis 1353; 1354 durften sie nur nach der Stadt, aber nicht nach Altspeier zurückkehren. In diesem Jahre wurde nur einer geringen Anzahl von Juden gestattet, in die Stadt zurückzukehren, daher theilte man ihnen nur einen Theil des Friedhofes zu; 1358 übergab ihnen der Rath den ganzen Friedhof mit der „hofereyde, dem Brunnen und dem usel". Von dem Häuschen und dem Brunnen sollen sich vor einigen Jahren beim Graben auf der Baumschule, gegen die Wormser Strasse zu, Spuren aufgefunden haben.

[3]) Hebr. Berichte über die Judenverfolgungen, S. 171 und Parallelstellen. Auch im Judenprivileg Heinrichs IV. vom Jahre 1090 wird die Synagoge erwähnt, denn dort heisst es: „qui ex parte episcopis preest synagoge" (Hilgard S. 13).

[4]) Er starb, während Speier belagert war, s. Monatsschrift, Band 39, S. 448. Wahrscheinlich während der Belagerung Lothar's August-December 1127 (nicht 1126), s. Lehmann, S. 431b.

finden wir sie auch später; 1309 wohnten Juden in der Hertgasse [1]), 1349 in der Flachsgasse [2]), und 1354 wird ihnen ihr Sitz zwischen der Webergasse und dem Schulhofe zurückgegeben. Die grosse Pfaffengasse hiess früher Judengasse; später, nachdem man diese Benennung auf die Meischergasse übertragen hatte, nannte man die Pfaffengasse „alte Judengasse" [3]). Alle diese Strassen liegen in der Nähe der Synagoge links von der Maximiliangasse, welche sich vom Dome zum Alt-Pörtel hinzieht. Bei dieser Sachlage kann es keinem Zweifel unterliegen, dass unter Rüdiger's clivus der Sitz der Juden in Altspeier, und unter dessen vallis ihr Sitz in der Stadt zu verstehen ist [4]).

Der Synagogen-Bericht. Wichtig für die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Speier ist ferner ein hebräischer Bericht über die Erbauung einer Synagoge in Speier (besser Altspeier), welcher sich in Cod. 28 des Jews College in London am Schlusse des Berichtes des Salomon b. Simon über den ersten Kreuzzug erhalten hat, und uns in dem Werke „Hebräische Berichte über die Judenverfolgungen" S. 31 vorliegt. Der Bericht ist gleichsam ein Seitenstück zu der Urkunde Rüdiger's, indem er diese erklärt und ergänzt. Da er von den Herausgebern und dem Uebersetzer völlig verkannt wurde, gebe ich hier den hebräischen Text wieder, und versehe ihn mit einer möglichst treuen Uebersetzung. Die Eintheilung des Berichtes in drei Absätze und die Interpunction rühren von mir her.

I. בראשית באנו תקוע אוהלינו ובל יסיע (l. יסע) יסידותיו לנצח
אל שפיירא הזאת [5]). וה היה על דבר הדליקה אשר נפלה במדינת

---

[1]) Hilgard, S. 196, 11.
[2]) ibid. 463, 37.
[3]) Zeuss, S. 8.
[4]) Geissel (Der Kaiserdom zu Speyer I, 53) giebt Hasenpfuhl und Lauergasse als die Sitze der Juden an, und in der Voraussetzung, die Juden hätten nur in Altspeier wohnen dürfen, meint er, dass die zwei Strassen in älterer Zeit zu Altspeier gerechnet worden wären. Zeuss (S. 28) widerspricht ihm im letzteren Punkte mit Recht, aber auch er irrt, wenn er glaubt, dass in der inneren Stadt Juden sich erst „in der Folge finden" (S. 8). Aus dem Plane der Stadt vom Jahre 1630 (im Museum vaterländischer Alterthümer) ist ersichtlich, dass die Lauergasse einst mit einer Mauer umgeben war, auch haben sich von dieser Reste erhalten. Diese darf man nicht als die Mauer betrachten, mit welcher Rüdiger die Judensitze umgeben hatte, denn es hat sich auch nicht die geringste Spur davon erhalten, dass Juden im nördlichen Theile der Stadt, wo die Lauergasse liegt, gewohnt hätten.
[5]) Daraus ist ersichtlich, dass der Bericht in Speier geschrieben wurde.

מעגנצא עיר שפיירא (שבתנו l.[1]) עיר מולדתנו מקום אבותינו, קהילה הקדומה המהוללה ומשובחה מכל קהילות מלכות, ונשרפה כל שכונת היהודים והרחוב שלהו, והיינו בפחד גדול מן העירונים. ובאותו שעה בא מאיר כהן[2] מוורמיישא ובידו תורת כהנים, והיו סבורים שהוא כסף או זהב והרגוהו, ואז היה לפרט לבריאת עולם: אם יהרג במקדש יי (אדני l.) כהן (ונביא)[3]. אמר להם רבינו משולם: מעתה אל תיראו, כי זה היה שקול. ואז נתננו אל לבינו לצאת משם ולנוח כל אשר נמצא עיר מבצר. אולי יחנן יי החונן וירחם המרחם ויעזור העזר להחיותינו כהיום הזה. וקבל[4] אותנו בסבר פנים יפות ושלח גם אחרינו שריו ופרשיו. ואז נתן לנו ירכתי העיר, ואמר אלינו להקיפנו חומת דלתים ובריח לחסות אותנו מן הצוררים, להיות לנו למבצר. ויחמול עלינו כאשר יחמול איש על בנו. וערכנו תפלה לפני בוראינו השכם והערב ימים על ימים.

II. ונצלו על יד ההגמון יוהן[5] ונהרנו י"א נפשות, ושאר הקהל התצלו. יתברך ויתעלה וברו לעד. ואחרי כן[6] חזרנו לעיר איש איש לביתו ואל מקומו. ולא יכלו בני שכונה העליונה ללכת אל התחתונה[7] ערב ובקר ותהרים מפני יראת הצרים הצוררים הארורים, ונתפללנו בשכונה העליונה בבית מדרשו של רבינו יהודה בן רבנא קלונימוס. ואותם שבשכונה התחתונה נתפללו במקומם בית (בבית l.) התפילה. וכן נהגו כמה שנים.

III. ותשלם כל המלאכה בירח אלול שנת תתם"ד לפרט. וערב ראש השנה בא אחד מן הזקנים ואומר (ואמר l.) אל הקהל: באו ונעלה את הארון אל הבית אשר הכינו על מכונו ועל תיקנו. וילכו זקני הקהל הכהנים והלוים ויעלו את ספרי התורה אל הארון אשר שם בבית הכנסת

---

1) Ich emendire dem Inhalte gemäss. Baer übersetzt עיר שפיירא: „der schönen Stadt".

2) Vielleicht ist er der Vater des Abraham b. Meïr, den Raschi so lobt, s. weiter. בא kann hier „zurückkehrte" bedeuten.

3) Threni 2, 20. Der Zahlenwerth von אם יהרג במקדש אדני כהן ונביא ist 845. Das Jahr 4845 der Schöpfung entspricht in den Monaten September-December dem Jahre 1084 der gewöhnlichen Zeitrechnung. Das Wort ונביא ist überflüssig und zählt nicht, denn Meïr war nur Kohen. Baer entging dies, und er übersetzt: Es war an demselben Datum nach der Schöpfung (4856), als in Gottes Heiligthum Priester und Propheten erschlagen wurden (s. seine Anmerkung 293).

4) Rüdiger im Jahre 1084.

5) Während des ersten Kreuzzuges 1096.

6) D. i. nachdem Johann die Speierer Gemeinde nach seinen befestigten Städten sich hatte flüchten lassen (Hebr. Berichte, S. 171), und nachdem die Kreuzfahrer vorüber waren, kehrten die Juden nach Speier zurück.

7) Ursprünglich bestand also eine Synagoge nur in dem unteren Viertel (שכונה התחתונה), d. i. in der Stadt, während das Lehrhaus des Jehuda b. Kalonymos im oberen Viertel, d. i. in Altspeier, sich befunden hatte. Der Hauptsitz der Juden scheint somit in der Stadt gewesen zu sein.

בשמחה גדול[ה] ויהי שם עד היום הזה. וביום המחרת בראש השנה החלנו להתפלל בתוכה, והתפללנו עד היום הזה.
סליק זה. השם יזכינו לראות בבניינו במהרה בימינו, לחזות בנועם יי ולבקר בהיכלו, וינחמנו מאבלנו אמן.

Uebersetzung.

I. Anfangs kamen wir nach diesem Speier, um unser Zelt aufzuschlagen — mögen dessen Pflöcke niemals herausgerissen werden. Dies geschah in Folge des Brandes, welcher in der Grossstadt [1]) Mainz ausgebrochen war, der Stadt unseres Sitzes, der Stadt unserer Geburt, dem Orte unserer Eltern, der ältesten, gepriesensten und berühmtesten Gemeinde unter allen Gemeinden des Königreiches. Das ganze Viertel [2]) der Juden brannte ab, auch ihre [3]) (der Christen) Gasse (wurde vom Feuer zerstört). Und wir waren in grosser Angst vor den (christlichen) Städtern. Damals kam Meïr Kohen von Worms, in der Hand (das Buch) תורת כהנים haltend; sie glaubten, es wäre Silber oder Gold, und erschlugen ihn. Das war im Jahre der Weltschöpfung (l. אדני) אם ידרג במקדש יי (ונביא) כהן (= 845). Rabbenu Meschullam [4]) sagte zu ihnen (den geängstigten Bewohnern von Mainz): jetzt fürchtet euch nicht mehr, dieser wiegt Alle auf [5]). Und damals beschlossen wir, von dort auszuwandern und uns niederzulassen, wo wir eine befestigte Stadt (eine Burg) finden würden. Vielleicht übt Gnade der Gnädige, erbarmt sich der Barmherzige und hilft der Hilfebringende, um uns am Leben zu erhalten, wie es jetzt (wirklich der Fall) ist. Er (Rüdiger) nahm uns freundlich auf, schickte sogar um uns [6]) seine Obersten und seine Ritter. Darauf wies er uns die Enden (ירכתי) der Stadt an und versprach uns (ואמר אלינו), uns mit einer Mauer von Thoren und Riegeln zu umgeben, um uns vor den Verfolgern

---

1) Diese Bedeutung von מדינה kommt schon im Talmud und Midrasch vor, siehe meine Bemerkung in Wertheimer's בתי מדרשות III, 38. Mainz, als Sitz eines Erzbischofs, wurde „Metropole" genannt.

2) שכונה bedeutet in unserem Berichte nicht „Nachbarschaft" (wie Baer übersetzt), sondern „Niederlassung", „Viertel".

3) שלהן bezieht sich nicht auf die Juden, deren Viertel ja ganz vernichtet wurde, sondern auf die anstossende Gasse der christlichen Bewohner Mainz'.

4) Damals lebten in Mainz Meschullam b. Moses und Meschullam, der Vater des Kalonymos, der Vorsteher in Mainz während des ersten Kreuzzuges war (Hebr. Berichte, S. 6), und des Jekutiel (ibid. 16).

5) D. i. sein Tod wird die Schuld der ganzen Gemeinde sühnen.

6) ושלח גם אחרינו kann nicht „er schickte sogar mit uns" bedeuten.

zu schützen, indem sie uns zur Festung dienen sollte. Und er schonte (liebte) uns, wie ein Mensch sein Kind schont (liebt). Wir verrichteten unser Gebet vor unserem Schöpfer Morgens und Abends (in der gemeinsamen Synagoge) Tage auf Tage.

II. Und sie wurden [1]) durch den Bischof Johann gerettet; es wurden (bloss) 11 Seelen getödtet, die übrige Gemeinde wurde verschont — gelobt und erhoben sei Sein Andenken in Ewigkeit. Darauf [2]) kehrten wir in die Stadt zurück, Jeder in sein Haus und auf seinen Platz. Und es konnten nicht die Bewohner des oberen Viertels Abends, Morgens und Mittags in das untere Viertel gehen [3]), aus Furcht vor den verfluchten Feinden und Verfolgern, und wir beteten in dem oberen Viertel in dem Lehrhause des R. Jehuda b. Kalonymos. Und Jene vom unteren Viertel beteten dort in dem Bethause. Und so machten sie es einige Jahre [4]).

III. Und es wurde vollendet die ganze Arbeit (der ganze Bau) im Monate Elul [5]) des Jahres 864 (= September 1104) der Schöpfungsära. Am Rüsttage des Neujahres kam einer der Aeltesten und sagte zu der Gemeinde [6]): Kommet, und ziehen wir hinauf in das Haus, welches wir, solid und gehörig ausgestattet, fertiggebracht haben. Und es gingen die Aeltesten der Gemeinde, die Kohanim und Leviten, und brachten mit grosser Freude die Thorarollen hinauf in den Schrein des Bethauses daselbst, und sie blieben dort bis auf den heutigen Tag. Am folgenden Tage, am Neujahrsfeste, begannen wir in ihm (dem Bethause) zu beten, und beteten bis auf den heutigen Tag.

Dies ist zu Ende. Gott begnadige uns, dass wir seinen Bau (den Tempel in Jerusalem) bald sehen können in unseren Tagen, „zu schauen die Huld Gottes und ihn aufzusuchen in seinem Tempel“ [7]), und möge er uns in unserer Trauer trösten. Amen.

---

[1]) Während des ersten Kreuzzuges.

[2]) Johann liess die Juden in seine befestigten Städte fliehen (Hebr. Berichte, S. 48). Nachdem die Kreuzfahrer vorüber waren, kehrten die Juden nach Speier zurück.

[3]) D. i. in die Stadt, wo die Synagoge war und noch ist. Im oberen Viertel, d. i. in Altspeier, gab es also bis 1104 kein Bethaus, siehe Anmerkung zum hebr. Texte.

[4]) Von 1096 bis 1104.

[5]) Es scheint Sitte gewesen zu sein, Synagogen am Neujahrsfeste einzuweihen, denn auch die Wormser Synagoge wurde im Elul 794 vollendet, siehe oben.

[6]) In Altspeier.

[7]) Ps. 27, 4.

So weit der interessante Bericht. Der Verfasser ist einer der Mainzer Auswanderer, welche sich in Speier niederliessen. Er ist auf seine Vaterstadt stolz, und gedenkt ihrer mit Sehnsucht und Liebe. Sein Hauptzweck ist, über den Bau der Synagoge im oberen Viertel und den Tag ihrer Inauguration der Nachwelt Mittheilung zu machen; dabei unterlässt er es nicht, als Einleitung einen kurzen Umriss der Geschichte seiner Gemeinde seit ihrer Niederlassung in Speier zu geben. Im ersten Absatze berichtet er über die Veranlassung zur Auswanderung nach Speier und über die freundliche Aufnahme, welcher sich dort die Mainzer Auswanderer zu erfreuen hatten. Ein Brand, welcher in einem jüdischen Viertel Mainz' ausgebrochen war, äscherte auch eine von Christen bewohnte Strasse ein. Die Juden befürchteten eine Verfolgung von Seiten der beschädigten Christen und gingen mit dem Gedanken um, auszuwandern. Sie konnten sich aber schwer von Mainz trennen. Erst nachdem Meïr Kohen ermordet worden war, entschlossen sich die Bedrohten, die geliebte Stadt zu verlassen. Das war im Jahre 1084, gerade zu der Zeit, als Rüdiger beschlossen hatte, Juden in Speier aufzunehmen. Die Unterhandlungen zwischen den beiden Theilen müssen bei dem günstigen Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage rasch zum Abschlusse gekommen sein. Rüdiger schickte seine Leute nach Mainz, um die Auswanderer abzuholen, und ihnen bis Speier Geleit zu geben. Dort angelangt, bekamen sie Wohnsitze ausserhalb der christlichen Bevölkerung angewiesen, und wurden mit einer Mauer zu ihrem Schutze umgeben. Dort lebten sie in Frieden bis 1096, und sämmtliche Einwanderer verrichteten ihr Gebet in der einen Synagoge, welche in dem unteren Viertel, in der Stadt, sich befunden hat [1]). Anders ward es seit dem erwähnten Schreckensjahre; darüber berichtet der zweite Absatz. Wohl hatte die Speierer Gemeinde vom ersten Kreuzzuge nur wenig zu leiden. Bischof Johann war den Juden ebenso geneigt, wie sein Vorgänger Rüdiger, und

[1]) Es sei noch erwähnt, was bereits oben bemerkt wurde, dass auch die Berichte über den ersten Kreuzzug nur eine Synagoge in Speier voraussetzen. Bericht III (Hebr. Berichte, S. 48) erzählt nämlich: Es war am 8. Ijar, an einem Sabbat, da begann das verhängnissvolle Geschick über uns zu kommen (התחיל מדת הדין לבוא עלינו). Die Irrenden (die Krenzfahrer) und die Städter erhoben sich zuerst gegen die heiligen Männer und Frommen des Allerhabenen in Speier und beschlossen, sie alle miteinander in der Synagoge zu ergreifen. Sie (die Juden) erfuhren es, standen Samstag zeitig auf, beteten schnell und verliessen die Synagoge.

stand ihnen in ihrer Noth mit Rath und That bei. Die Speierer Gemeinde kam mit 11 Märtyrern davon, und flüchtete sich auf Veranlassung Johann's in seine befestigten Städte. Dort verblieben die Speierer, bis die Kreuzfahrer vorüber waren, und kehrten dann in die Stadt zurück. Aber ganz sicher war die Lage der Juden in Speier wegen des fanatisirten Pöbels nicht mehr. Die vom oberen Viertel (Altspeier) konnten nicht mehr ohne Lebensgefahr die Synagoge in der Stadt besuchen, da sie dabei viele von Christen bewohnte Strassen zu passiren hatten. Die Altspeierer mussten daher seit 1096 in dem Lehrhause des Jehuda b. Kalonymos beten. Das Beten in einem Lehrhause fanden sie unbequem und beschlossen, eine Synagoge für sich in Altspeier zu bauen. Der dritte Absatz erzählt, dass die Altspeierer Synagoge im Elul 1104 fertiggestellt, und am folgenden Neujahrsfeste dem Gottesdienste übergeben wurde.

Der Verfasser ist in seiner Sprache unbeholfen, auch setzt er als bekannt Thatsachen voraus, die wir erst errathen müssen. Daher kommt es wohl, dass der Synagogen-Bericht bis jetzt verkannt wurde[1]). Aber bei tieferem Eindringen ist es unleugbar, dass ihm dieselben Thatsachen zu Grunde liegen, wie der Urkunde Rüdiger's, und dass daher beide Documente sich gegenseitig erklären und ergänzen.

Aus dem Synagogen-Berichte ersehen wir, dass die Urkunde Rüdiger's Mainzer Einwanderern ausgestellt war; das Datum stimmt sehr gut, denn der 13. September 1084 bei Rüdiger

---

[1]) Baer versteht unter dem Brande unseres Berichtes das Feuer, welches Mar Isaac am 29. Mai 1096 an der Mainzer Synagoge in selbstmörderischer Absicht gelegt hatte (Hebr. Berichte S. 109). Die bedrohten Mainzer sollen sich darauf nach Speier geflüchtet haben. Nachdem sie dort unter dem Schutze Johann's bloss 11 Seelen verloren hätten, wären sie nach Mainz zurückgekehrt, wo sie die niedergebrannte Synagoge wieder aufbaueten. (S. 142 Anmerkung). Dieser sonderbaren Auffassung Baer's folgen Bresslau (Einleitung zu den Heb. Berichten XXIV) und Aronius (Regesten N. 186). Sie ist aus vielen Gründen unhaltbar. Seit dem 27. Mai wüthen die Kreuzfahrer in der Stadt; um ihrer Grausamkeit zu entgehen, schlachten die Juden Frau und Kind und sich selber; 1100 Leichen bedecken die Strassen — und da bedurfte es des Brandes und der Ermordung Meïrs, um den Mainzern Angst vor den beschädigten Städtern einzuflössen? — Ueberdies lässt sich hier Baer einen argen Anachronismus zu Schulden kommen. Wohl berichten christliche Quellen (bei Aronius), dass durch den Brand der Mainzer Synagoge der grösste Theil der Stadt in Flammen aufgegangen wäre; aber dieser Brand brach um 26 Tage nach der Verfolgung in Speier (3. Mai) aus. Er kann daher unmöglich die Veranlassung zur Auswanderung nach Speier gegeben haben. Auch das Datum im Synagogen-Berichte (845) wurde von Baer übersehen.

deckt sich mit dem 11. Tischri des Jahres 845 im hebr. Berichte. Auch unser Bericht weiss von zwei verschiedenen Wohnsitzen der Juden in Speier zu erzählen: er kennt eine: שכונה עליונה (clivus bei Rüdiger), und eine שכונה תחתונה (vallis). Wir erfahren ferner von dem Berichte, dass es ursprünglich nur eine Synagoge in Speier gegeben hat, und dass diese in der Stadt lag; foglich muss das Gros der Mainzer Einwanderer in der Stadt gewohnt haben, wo noch jetzt die Reste der Synagoge zu sehen sind. Wir erfahren auch den Namen des Lehrers, welcher mit der Colonie aus Mainz nach Speier wanderte, und in Altspeier ein Lehrhaus gründete; wir werden ihm bald auch in der Urkunde Heinrich's IV. begegnen.

In den Angaben über die Speierer Vorfälle während des ersten Kreuzzuges stimmt unser Bericht mit dem III. Berichte über den erwähnten Kreuzzug (Hebr. Berichte S. 48) in auffälliger Weise überein, und ich vermuthe, dass die Aufzeichnungen, welche dem Compilator des III. Berichtes vorlagen, und unser Synagogen-Bericht aus einer und derselben Feder geflossen sind[1]). Daher erklärt es sich, warum der Synagogen-Bericht manche Thatsache als bekannt voraussetzt, welche in dem Berichte über den ersten Kreuzzug erwähnt ist.

Das Privileg Heinrich des IV. Dieses Privileg ist eigentlich nur eine Bestätigung und Erweiterung der Urkunde Rüdiger's. Auf Verwendung dieses Bischofs wurde es am 19. Februar 1090 ausgestellt. Unserer vorangegangenen Auseinandersetzung zufolge, dürfen wir wohl in dem Privileg Heinrich's Berührungspunkte auch mit dem Synagogen-Berichte erwarten. In der That schreibt Heinrich: Allen Bischöfen, Aebten . . . sei hiermit bekannt gemacht, dass einige Juden: Juda, der Sohn des Kalonymos, David, der Sohn des Massulam, Moses, der Sohn des Guthiel (Jekutiel) mit ihren Genossen zu uns während unserer Anwesenheit in Speier gekommen

---

[1]) Der Verfasser der erwähnten Aufzeichnungen war sicherlich ein Speierer Zeitgenosse des ersten Kreuzzuges, denn er kennt manches Detail, welches wir in den anderen Berichten vermissen. So kennt z. B. nur er den Vorsteher Moses b. Jekutiel und seine erspriessliche Thätigkeit für Speier; auch kennt nur er den Namen des Bischofs, und weiss, dass er die Angreifer streng bestraft hat. Ebenso vertraut mit den Speierer Verhältnissen ist der Verfasser des Synagogen-Berichtes, und knüpft gleichsam an die nur im III. Berichte erwähnten Thatsachen an. Auch er nennt den Bischof mit Namen, und setzt als bekannt voraus, dass die Verfolgten sich in die befestigten Städte des Bischofs geflüchtet haben. Es liegt daher nahe, dass beide Schriftstücke einen Verfasser haben.

sind und gebeten haben, dass wir sie nebst ihren Kindern .. in unseren Schutz nehmen und halten sollen . . . Daher haben wir auf die Verwendung und Bitte des Speier'schen Bischofs Huotzmann diese unsere Urkunde ihnen zu bewilligen und zu geben befohlen . . .[1]). Der hier zuerst genannte Juda b. Kalonymos ist uns als Mainzer Auswanderer aus dem Synagogen-Berichte bekannt. Er war Vorsteher des Lehrhauses in Altspeier, daher erscheint er hier als erster unter den Männern, welche der Deputation vorstanden. Auch Moses b. Jekutiel, den wir als Vorsteher der Gemeinde aus dem III. Berichte über den ersten Kreuzzug kennen, und der Païtan David b. Meschullam, der wahrscheinlich Vorbeter war, waren, wie die Gemeinde selbst, Mainzer Auswanderer[2]).

Die Repräsentanten der Speierer Gemeinde vor Kaiser Heinrich sind auch in der jüdischen Litteraturgeschichte bekannt. Jehuda b. Kalonymos wird schon von Kalonymos dem Alten als Autorität angeführt[3]), und war somit dessen älterer Zeitgenosse oder Lehrer. Auch Moses b. Jekutiel wird als Autorität citirt[4]). Von David b. Meschullam besitzen wir eine Selicha, welche die Schrecken des Jahres 1096 schildert[5]).

---

[1]) Omnibus episcopis, abbatibus . . . notum sit, qualiter quidam Judei: Judas filius Calonymi, David filius Massulam, Moyses filius Guthiel cum sodalibus suis venerunt in presenciam nostram Spire et rogaverunt, quo[d] cum infantibus eorum . . . sub tuicionem nostram reciperemus et teneremus . . . Propterea per interventum ac peticionem Huozmanni Spirensis episcopi, hanc nostram auctoritatem eis concedi et dari iussimus . . . (Hilgard N. 12, Aronius N. 170).

[2]) Auch von einer anderen Seite bestätigt sich, dass die drei in Rede stehenden Männer Mainzer waren. Bereits Geiger, Wiener und Breslau bemerkten auf Grund ihrer Namen, welche in der Familie der Kalonymiden häufig wiederkehren, dass Juda, David und Moses Nachkommen des Kalonymos aus Lucca waren. (Aronius ibid.) Nun wissen wir, dass die Kalonymiden sich in Mainz niederliessen und dort lebten, s. weiter.

[3]) Pardes, N. 108. Harkavy (חדשים גם ישנים N. 7, S. 23) entging dies, und er confundirte unseren Jehuda mit Jehuda, dem Sohne des Kalonymos des Alten. Harkavy hätte auch aus anderen Umständen ersehen können, dass zwischen den gleichnamigen wenigstens ein halbes Jahrhundert liegt. Ueber den späteren Jehuda b. Kalonymos s. meine Arbeit über das Lexikon יהודי תנאים ואמוראים, S. 10. Vielleicht ist der ältere Jehuda Vater des Dichters Kalonymos b. Jehuda, der das schöne Klagelied מי יתן ראשי מים auf die Leiden des ersten Kreuzzuges gedichtet hat.

[4]) Pardes, N. 155 (dasselbe Rokeach, N. 311, Schibbole ha-Leket, ed. Buber, N. 268 und Piske Recanati, N. 189), vgl. Or Sarua I, N. 378 und Meïr Rothenburg Resp., ed. Prag, N. 501.

[5]) Zunz, Litg. S. 254. Vielleicht ist David ein Sohn des im Synagogen-Berichte erwähnten Meschullam.

Mit den drei Erwähnten übersiedelten 1084 noch andere Mainzer Gelehrte nach Speier. Auch während des ersten Kreuzzuges liess sich mancher Mainzer Gelehrte in Speier nieder.

Weitere Ansiedelung. Bedeutung Speier's. Die günstige Lage der jüdischen Gemeinde in Speier lockte viele Einwanderer herbei, und machte diese Stadt besonders im Schreckensjahre 1096 zu einem gesuchten Zufluchtsorte. Mainz stellte wohl das grösste Contingent von Flüchtlingen, indem die Mainzer auf eine freundliche Aufnahme von Seiten ihrer Verwandten und ehemaligen Mitbürger in Speier rechnen durften [1]). Unter den Flüchtlingen waren Gelehrte ersten Ranges, welche den vornehmsten Familien in Mainz angehörten. Mir sind folgende Namen bekannt:

Abraham b. Meïr ha-Kohen. Nachkomme des Jehuda b. Meïr ha-Kohen, des bekannten Verfassers des ספר הדינים. Jehuda war Oberrabbiner oder Schiedsrichter der jüdischen Gemeinden am Rhein und lebte in Mainz [2]). Eleasar Rokeach verzeichnet die Namen seiner Nachkommen bis auf Jacob Kohen, einen Zeitgenossen von ihm [3]). Abraham correspondirte mit Raschi [4]) und Jacob b. Isaac Halevi [5]). Beide antworteten Abraham mit grosser Achtung, und Raschi nennt sich in seiner Bescheidenheit: צעיר מנידולי משרת בית אביו [6]). Abraham citirt seinen Vater Meïr [7]) und seinen Lehrer (?משולם) רבנא מילי [8]). Er übersiedelte nach Speier und unterschrieb dort nach 1096 mit Kalonymos dem Alten ein Rechtsurtheil (siehe unter Kalonymos).

David b. Samuel b. David Halevi. Ebenfalls Sprosse einer alten Mainzer Familie. Samuel, der Vater David's, war Zeitgenosse des Isaac b. Jehuda, des bekannten Lehrers

---

1) Hebr. Berichte S. 13: וגם מר שמואל בר' יצחק . . . וירץ מחוץ לחומלט של נפשו עם קהל שפיירא . . .

2) In einer Anfrage an Jehuda heisst es: ונודו קהלות עליהם את הדין בהוראת דין אדוני, siehe Meïr Rothenburg, Resp., ed. Prag, N. 880 und Zunz, Litg., S. 611.

3) In Delmedigo's מצרף לחכמה, ed. Odessa, S. 42, vgl. Michael, אור החיים, N. 160.

4) Pardes, N. 242, vgl. Monatsschrift XXI, 179. 287.

5) RSBA Resp., Theil II, N. 30.

6) Etwa: die geringste Pflanze am Waschteiche des Hauses seines Vaters. Aehnlich schreibt Raschi an Natan b. Machir: (חומש מטמונים, N. 1) עין רוגל הניתן לבביסה רפוש ודלוח . . .

7) Pardes, ed. Warschau, fol. 58b. Vielleicht ist er der im Synagogen-Berichte erwähnte Meïr Kohen, der 1084 ermordet wurde.

8) Likkute Pardes, ed. Amsterdam, fol. 12b. Es ist aber zweifelhaft, ob dort unser Abraham gemeint ist, sieho Michael, ibid. N. 110.

Raschi's. Auch David der Grossvater war ein gelehrter Mann [1]). An David den Enkel richtete Raschi Anfragen und nennt ihn מורי [2]). Er wanderte nach Speier aus, denn sein Klagelied אמנים שודרו ist in Cod. Oxford 1029 überschrieben: מרביט דב"ש הלוי משפירא. דב"ש ist die Abbreviatur von דוד בן שמואל, unter welcher er auch in einem alten Mainzer Commentare zu Nedarim angeführt wird [3]). Er schrieb auch ein Klagelied, welches die Leiden des ersten Kreuzzuges schildert [4]).

Eljakim Halevi. Dieser Talmud-Erklärer wird ר' אליקם הלוי משפירא genannt, und war Schwiegervater des Isaac b. Ascher des I., der ebenfalls in Speier lebte [5]). Ich vermuthe, dass auch er ein Mainzer war.

Jekutiel, der Vater Mosis des Vorstehers. Zunz schreibt über ihn: Jekutiel b. Mose in Speier um das Jahr 1070 . . . [6]). Wenn er wirklich in Speier gelebt hat, so kann es nur nach 1084 gewesen sein, nachdem er zu gleicher Zeit mit seinem Sohne sich in Speier angesiedelt hatte. Aber mir ist keine ältere Quelle bekannt, welche Jekutiel als Speierer bezeichnen würde [7]). Spätere Autoren können das משפירא in ר' משה ב"ר יקותיאל משפירא unrichtig auf Jekutiel bezogen haben.

Kalonymos (b. Isaac) der Alte. Er flüchtete sich 1096 von Mainz nach Speier, wo er als Rabbiner fungirte und ein Rechtsurtheil zusammen mit dem erwähnten Abraham ha-Kohen

---

[1]) Zunz, Litg. 164. Siehe ferner Machsor Vitry, S. 203. Samuel wird ibid. S. 93 (dasselbe Pardes, fol. 58) דנאן genannt.

[2]) In seinem Responsum in ספר התרומות fol. 71b. Gross, Magazin X, 69 unterscheidet David, den Grossvater, nicht von David, dem Enkel.

[3]) Angeführt in Schitta mekubbezet zu Nedarim, ed. Zomber, folio 25b (verdruckt רב"ש), 32b, 83d. Zomber sowohl in der Einleitung zu Schitta mekubbezet als in der Wochenschrift הברמל III, 301 wusste diese Abbreviatur nicht richtig aufzulösen.

[4]) Zunz, Synagogale Poesie S. 197. Bei diesem wie bei manchem anderen hier besprochenen Gelehrten ist es nicht zu ermitteln, ob er 1084 oder 1096 nach Speier übersiedelte.

[5]) Siehe über Eljakim meine Arbeit in der Festschrift zum 80. Geburtstage M. Steinschneider's, S. 125 ff.

[6]) Litg. 157.

[7]) In Pardes N. 232, 259, 290 ist er ר' יקותיאל ohne jede weitere Bezeichnung genannt. ר' יקותיאל ב"ר מ"ה in Hagahot Maimoniot הלכות שבת, c. 30, N. 9 ist aus ר' משה בר יקותיאל verschrieben, wie die Quelle Rokeach, N. 311 (aus Pardes N. 155) richtig lautet. So lautet der Name auch Likkute Pardes, S. 17b (gegen Landshuth ממורי האגודה, S. 132). Jekutiel aus Speier in Cod. München 346 ist unsicher, auch ist der Verfasser unverlässlich, wie mir Herr Steinschneider mündlich mittheilte.

unterschrieb. Er wurde auf seinen Wunsch in Mainz, wo seine Eltern ruhten, bestattet[1]).

Mit den genannten Männern wurde die Mainzer Gelehrsamkeit nach Speier verpflanzt, und als die Mainzer Gemeinde durch den ersten Kreuzzug vernichtet war, übernahm Speier ihre leitende Rolle auf dem Gebiete der rabbinischen Wissenschaft. Die Gelehrten Speier's dominirten auf diesem Gebiete das ganze 12. Jahrhundert hindurch. In Speier wirkten und lebten: die Familie Kalonymos' des Alten, Meïr, David und Jehuda, die Söhne Kalonymos' des Vorstehers; Simcha b. Samuel; Isaac b. Ascher Halevi und sein Schüler Schemarja b. Mordechai, aus deren Tossaphisten-Schule die meisten Gelehrten Deutschlands hervorgingen; und viele Andere. Die talmudische Wissenschaft wurde in Speier nicht nur erhalten, sondern auch weitergeführt und organisch entwickelt. Die genannten Gelehrten führten den Bau auf, zu dem die Mainzer den Grund gelegt hatten. Durch ihre Commentare[2]) machten die Mainzer den Talmud verständlich und zugänglich; die Gelehrten Speier's behandelten ihn kritisch und wissenschaftlich. Sie gingen auf seine Quellen ein und erklärten die Mechilta (Simcha b. Samuel), den Sifra (Samuel he-Chassid, der genannte Simcha und ein Anonymus in Cod. München 59) und den Sifre (Meïr b. Kalonymos). Jehuda b. Kalonymos schrieb das grosse talmudische Lexikon יחוסי תנאים ואמוראים und andere methodische Arbeiten. Isaac b. Ascher und seine Schüler schrieben weitgehende Tossaphot zu dem Talmud. In allen diesen Werken herrscht ein gesunder kritischer Sinn, der die Parallelstellen vergleicht, die Texte richtigstellt, und Regeln der rabbinischen Methodik festzustellen sucht[3]). Auch die Mystik, welche die Kalonymiden nach Mainz mitgebracht hatten, wurde in Speier und hauptsächlich durch die Nachkommen Kalonymos' des Alten weitergeführt, und bei Jehuda he-Chassid und seinem Schüler Eleasar Rokeach zum Abschluss gebracht. Die deutsche Mystik ist ein Conglomerat von Ideen, welche den orientalischen Schriften: Hechalot, Masse Bereschit,

---

[1]) Siehe über Kalonymos und seine Nachkommenschaft meine Arbeit über das Lexikon יחוסי תנאים ואמוראים, Monatsschrift, Band 39, S. 447 ff., Separatabdruck S. 8 ff.

[2]) S. meine erwähnte Arbeit in der Festschrift zum 80. Geburtstage M. Steinschneider's, S. 135. Elieser b. Natan sagt über Mainz: וקנים משער שבתו . . . רדי מעמך וקווצות תלתליך מי יבאר לשנני . . . (Hebr. Ber., 40).

[3]) S. meine Arbeit über das Lexikon יחוסי תנאים ואמוראים.

Masse Merkaba etc. und den Schriften Saadja's und Donnolo's entnommen sind. Sie unterscheidet sich mit ihren grellen Bildern wesentlich von der ideenreichen spanischen Kabbala[1]). Auch die sogenannte praktische Mystik[2]) wurde in Speier eifrig betrieben. Samuel, Chassid und Prophet genannt, und sein Sohn Jehuda he-Chassid sollen mit Hilfe von Gottesnamen staunenerregende Wunder gezeigt haben. Auch die deutsche Ethik, welche im „Buch der Frommen" niedergelegt ist, hat zum grössten Theil ihren Ursprung in Speier genommen.

Ergebnisse. Aus dem Umstande, dass Rüdiger in seiner Urkunde keine Juden erwähnt, welche in Speier vor 1084 gewohnt hätten, schloss ich oben, dass es dort vor dem genannten Jahre keine Juden, oder wenigstens keine jüdische Gemeinde[3]) gegeben hatte. Dieser Schluss wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Von Juden in Speier vor 1084 findet sich keine Spur weder in den Urkunden dieser Stadt bei Hilgard, noch in den Regesten Aronius'. Auch in den älteren Responsen, namentlich in denen des Kalonymos aus Lucca, dessen Sohnes Meschullam[4]), Gerschom's, des Jehuda b. Meïr ha-Kohen[5]), des Isaac b. Jehuda u. s. w. finde ich Speier nicht erwähnt. Alle diese Thatsachen weisen darauf hin, dass es vor 1084 keine Juden in Speier gegeben hat[6]).

---

1) S. meine Arbeit über die deutsche Mystik in der heb. Zeitschrift החוקר Jahrgang II Seite 1 ff.

2) קבלה מעשית bei den Spaniern, später auch bei den Deutschen. Die Bezeichnung קבלה für Mystik ist spanischen Ursprungs; die früheren Deutschen kennen diesen Ausdruck nicht. Schon im 13. Jahrhundert wurde die deutsche Mystik von der spanischen Kabbala verdrängt, und mit ihr taucht der Ausdruck Kabbala bei deutschen Autoren auf.

3) Dies giebt auch Wiener (Monatsschrift XII, 173) zu.

4) Das Responsum Meschullam's in Or Sarua I, N. 478 ist nicht nach Speier gerichtet, wie Müller (תשובות רבינו קלונימוס מלוקא S. 3) irrthümlich angiebt.

5) In einem Responsum Jehuda's heisst es: ולא היה רוצה בעל הזהב כ"א פשיטים מאותן ג' עדים (l. ערים) מענ"ץ, ווירמ"ש, שפיר"א (bei Meïr Rothenburg, Resp. ed. Prag. N. 898, vgl. Zunz, Litg. 611). Hier ist, wie man sieht, bloss von Münzen der drei Städte: Mainz, Worms und Speier die Rede.

6) Spätere Angaben über jüdische Einwohner in Speier vor 1084 müssen richtiggestellt, oder einfach zurückgewiesen werden. So nennt der Anonymus bei S. Luria (Resp. N. 29) Jekutiel, der mit seinem Vater Moses dem Alten im 10. Jahrhundert aus Lucca nach Mainz kam „ר' יקותיאל משפירא". Schon Rapoport (Biographie Kalir's, Anmerkung 19) findet die Bezeichnung „aus Speier" höchst befremdend für einen Mann, der aus Lucca kommt und in Mainz sich niederlässt. R. sieht hier eine Verwechslung mit einem späteren Jekutiel b. Moses aus Speier (s. oben).

1084 gründeten die Mainzer Auswanderer die erste jüdische Gemeinde in Speier. Sie hatten ihre Quartiere in der inneren Stadt, und in der Vorstadt Altspeier. Ihre Synagoge in der Stadt wurde vor 1096, die in Altspeier 1104 erbaut. Den Bau der letzteren Synagoge hat der Synagogen-Bericht zum Gegenstande. In Altspeier befand sich seit 1084 das Lehrhaus des Jehuda b. Kalonymos, und unweit von dieser Vorstadt lag der Friedhof. Seit 1349 durften die Juden nicht mehr in Altspeier wohnen, daher ist jede Spur von dem Lehrhause und der dortigen Synagoge verschwunden. —

Ich kann diese Abhandlung nicht schliessen, ohne den edlen Bischöfen Rüdiger und Johann ein „gesegnet sei das Andenken der Gerechten" zuzurufen. Ihre humane Behandlung der Juden ist wegen der Zeit, in welche sie fällt, nicht hoch genug anzuschlagen. Die Christenheit war von einer beispiellosen religiösen Ekstase ergriffen; die Menschen suchten

---

In der That findet sich das Wort משפירא nicht bei Eleasar Rokeach (מצרף לחכמה, S. 42), der die älteste Quelle für die Einwanderung der Kalonymiden ist. Vielmehr sagt er von sämmtlichen Einwanderern: ורושיבם במגנצא. Ferner wird in Nizzachon vetus (Wagenseil, Tela ignea, p. 41) erzählt: Heinrich habe, nachdem er den Dom in Speier vollendet hatte, um Kalonymos „in Speier" geschickt und ihn gefragt, ob denn der Dom nicht den Tempel Salomonis übertreffe, von dem man so viel Wesens macht. Wagenseil denkt an Heinrich III. (starb 1056). Zunz (Gesch. u. Lit. S. 85) setzt die Unterredung um das Jahr 1050 an. Aber zu jener Zeit war der Dom keinesfalls fertig, vielmehr gerieth damals der Bau in's Stocken (Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit II, 462. 482). Die Regierungszeit Heinrich III. ist überhaupt ausgeschlossen, denn der Dom wurde erst unter Heinrich IV. fertiggestellt und ausgestattet (S. Meyer-Schartau, Speierer Dom etc., 44). Wiener (Monatsschrift XII, 162) bemerkt, die Unterredung könne nicht vor 1061 stattgefunden haben, denn der Dom wurde erst in dem erwähnten Jahre eingeweiht. Aber auch 1061 ist zu früh, denn damals stand Heinrich IV. im Alter von 11 Jahren, und der Knabe wird sich schwerlich um solche Fragen gekümmert haben. Die Unterredung könnte nur nach der überaus reichen Ausschmückung stattgefunden haben, welche Heinrich IV. in den letzten Jahren des 11. Jahhunderts am Dome vorgenommen hatte (Lehmann, Buch V, c. 38). Kalonymos könnte der Dichter Kal. b. Jehuda, oder Kal. der Alte sein. Uebrigens scheint die Unterredung erdichtet zu sein. Ein ähnliches Gespräch soll auch Basiläus I. mit dem Paitan Schefatja über die Sophien-Kirche und den Tempel geführt haben (ס' יחסין in Neubauer's Anecdota Oxoniensa II, 116). Verschiedene Männer Namens Kalonymos standen in persönlichen Beziehungen zu deutschen Kaisern, s. über Kalonymos und Otto II. Bresslau, Zeitschrift für Gesch. d. Juden in Deutschland I, 157, über Kalonymos b. Meschullam und Heinrich IV. Hebr. Berichte, S. 89, über Kalonymus b. Meïr und Friedrich Barbarossa Wiener a. a. O. S. 166. Eine Sage über Kalonymos und den Kaiser bringt Brüll, Jahrbücher, IX, 35.

durch Askese (compunctio) den Körper abzutödten, um der Vereinigung mit Gott fähig zu werden; sie verliessen Heimat und Familie, um nach dem fernen Osten gegen die Feinde Gottes zu ziehen. Sie fühlten es als ihre Pflicht, Andersgläubige zu bekehren. Aber auch die Juden jener Zeit gingen in ihren Idealen ganz auf, und wollten von ihrem Gotte nicht lassen. Die Ausrottung der „heimischen Feinde“ wurde mit zelotischem Eifer betrieben. Je hartnäckiger der Widerstand auf der einen, desto grösser die Erbitterung auf der anderen Seite. Zu jener Zeit nun beschloss Rüdiger, Juden in das „heiligste und andächtigste“ Bisthum Speier aufzunehmen, und Johann kämpfte für Juden gegen Kreuzfahrer. Wie edel und charaktervoll müssen diese Bischöfe gewesen sein!

Jüdische Alterthümer

in

Worms und Speier.

Von

A. Epstein.

BRESLAU.
Schles. Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender
1896.